

Altpreußische Zeitung

und Anzeiger für

Stadt und Land.



Dieses Blatt (früher „Neuer Sibirer Anzeiger“) erscheint wöchentlich und kostet in Sibirig pro Quartal 1,60 M., mit Postenlohn 1,90 M., bei allen Postämtern 2 M. Anfertigungs-Kaufträge an alle ausw. Zeitungen vermittelt die Expedition dieser Zeitung.

Illustr. Sonntagsblatt — „Der Hausfreund“ (täglich).
Telephon-Anschluß Nr. 3.

Inserate

15 Pf., Nichtabonnenten und Auswärtige 20 Pf. die Spalte oder deren Raum, Heftamen 25 Pf. pro Zeile, 1 Belegemplar kostet 10 Pf. Expedition Sibiringstraße Nr. 15.

Für die Redaktion verantwortlich: A. Schütz in Sibirig.

Eigentum, Druck und Verlag von G. Gaary in Sibirig.

Nr. 255.

Elbing, Mittwoch,

30. Oktober 1895.

47. Jahrg

Wer für die Monate November und Dezember auf die reichhaltige und billige

„Altpreußische Zeitung“

abonnirt, erhält die Zeitung schon vom Tage der Bestellung ab vollständig

gratis geliefert.

Zwei Wahlen.

Im Kreise Pleß-Rybnik hat das Centrum eine schwere Niederlage erlitten. Der „rein-polnische“ Kandidat Rechtsanwalt Radwanski hat den Kandidaten des Centrums, Frhrn. v. Huene, geschlagen und zwar mit sehr beträchtlicher Mehrheit. Die Kunde der Niederlage wird dem Centrum um so peinlicher sein, als nach den ersten Nachrichten der Sieg Huene's gesichert schien. Der Wahl ging ein außerordentlich heftiger Wahlkampf voran. Die polnische Agitation wurde von der „Königlichen Volksz.“, dem führenden Centrumsblatt, als „wildjagend“ bezeichnet, und die ebenfalls ultramontane „Schles. Volksz.“ schrieb: „Gegen dieses zur Zerstörung aller Bande zwischen dem Volk und seinen geborenen Führern (NB. den Pfarrern) und direct zur Sozialdemokratie gleitende Treiben muß die Centrumpresse auf der ganzen Linie Front machen. Wer jetzt noch die Posener Herren hüben und drüben gewähren läßt, macht sich um Mitschuldigen der Zerstörung.“

Die Frage nach den „Mitschuldigen“ ist allerdings bei dieser Wahl besonders interessant und — bezeichnend für das Centrum. Denn die polnische Agitation ist nach Oberschlesien lediglich durch das Centrum hineingetragen. Was man in der polnischen Bevölkerung übertrug, was man nicht deutsch gesant, man war überalls treu „preußisch“. Das Centrum hat die Missionen anzuweisen für seine Zwecke. Die Zügel sind ihm entglitten, und die „reipolnischen“ Agitatoren ernten die Früchte, die das Centrum gefäht. Eine ähnliche Niederlage war für das Centrum i. J. die Wahl in Zusang, den man dann schließlich, obwohl er bei der Wahl leidenschaftlich bekämpft war, in die Centrumsfraction aufgenommen hat. Man wird dies vielleicht auch mit Herrn Radwanski thun trotz seiner kaiserlichen Nebenarten über die „Paffen“ — wenn er sich nicht eines Anderen besinnt und anstatt an die Thüre des Centrums zu klopfen, sich direct der polnischen Fraction anschließt. Auch auf dem Gebiete der Landtagswahlen wird übrigens der Gegensatz zwischen dem Centrum und den Polen in Oberschlesien demnächst hervortreten, wie die nachfolgende Notiz der „Germania“ zeigt.

„In der am 24. Oktober zu Friedland D.-S. abgehaltenen Sitzung des Wahlkreisescomitees des Landtagswahlkreises Neustadt-Falkenberg D.-S. wurde Herr Frhr. v. Huene einstimmig als Candidat aufgestellt. Es ist somit der genannte Herr, und kein anderer, Candidat der Centrumpartei, und es wird nunmehr zeigen, ob die bekannten ober-schlesischen Blätter wiederum an der Rechtmäßigkeit der in vollständiger Ordnung und nach Maßgabe des Organisationsstatutes zu Stande gekommenen Beschlüsse herumdrängeln werden.“

Die Polen werden es nicht unterlassen, meint der „S. C.“, Herrn v. Huene auch hier zu bekämpfen, obwohl auf dem Boden des Landtagswahlrechts die Aussicht auf Erfolg für die polnische Agitation wesentlich geringer ist. Wo die Polen sich stark genug fühlen, eigene Candidaten aufzustellen, schieben sie die deutschen Centrumsleute rücksichtslos beiseite. Sie sehen nicht ein, und von ihrem Standpunkte aus mit Recht, weshalb die vom Centrum angezettelte polnische Agitation da Halt machen soll, wo es dem Centrum gefäht. Sie sind gewillt, die äußersten Konsequenzen zu ziehen, und glauben um so weniger Anlaß zu haben, auf das Centrum Rücksicht zu nehmen, als dieses, trotz allem, den Polen dienlichste Hilfe leistet, wo es sich um einen Kampf polnischer Candidaten gegen nicht ultramontane Deutsche handelt. Haben doch noch bei der Wahl in Melrich-Bomk zwei Centrumsführer an der Spitze der Polen den Deutschen bekämpft. Das Centrum hat zunächst die Folgen seiner selbstmörderischen Politik selbst zu tragen, aber es ist das auch für die Gegner des Centrums ein schlechter Trost. Denn das eine verblendete Taktik durch Hysterien unser politisches Leben immer weiter zerklüftet und vergiftet, ist eine in jeder Beziehung hochbedauerliche Thatfache.

Für die Regierung entfällt der Ausfall der Wahl in Pleß-Rybnik eine ernste Warnung. Man hat nur zu lange die polnische Bewegung im Regierungsbezirk Doppeln, wo sie nicht einmal eine geschickliche Erklärung findet, unterschätzt. Man hat sich eingebildet, Polen „verschören“ zu können. Seit einem Menschenalter hat die polnische Propaganda in jenen Kreisen einen Umfang gewonnen, der alle Deutschen, welcher Partei sie auch sonst angehören mögen, zum festen Zusammenschluß, zur kräftigen Abwehr veranlaßt. Nur wenn die

Regierung eine feste Haltung gegenüber dem vordringenden Bolentum einnimmt und alle deutschen Parteien ihm einen Damm entgegenwerfen, wird man vor peinlichen Ueberraschungen bewahrt bleiben, wie sie der Ausfall der Wahl im Kreise Pleß-Rybnik der großen Mehrheit des Volkes bereitet hat.

Ziemlich gleichzeitig mit der Niederlage in Pleß-Rybnik ist das Centrum auch im Wahlkreise Dortmund unterlegen. Die für den Centrumsandidaten (Censur) abgegebenen Stimmen werden bei der wohl am 5. oder 6. November stattfindenden Stichwahl entscheidend ins Gewicht fallen. Wenn es nach der Centrumsleitung ginge, so würden die Wähler auch hier den nationalen Candidaten wenigstens indirect unterstützen. Der „Westf. Mercur“ schreibt bereits: „Für die Centrumsanhänger ist bei der Stichwahl natürlich Stimmhaltung geboten.“ Es ist das eine treffliche Illustration für die ewig wiederholte Unwahrheit, daß das Centrum im Kampfe gegen den Umsurz die besten Waffen liefert und in erster Linie steht. Höchstens gegen den Umsurz, wie ihn das Centrum versteht und als dessen bewegendes Kraft die Centrumsdogmatik in erster Linie den modernen Staat selbst ansieht! Man darf aber von dem gesunden Sinne auch solcher katbolischen westfälischen Landwirthe, die im ersten Wahlgange für den Centrumsandidaten eingetreten sind, erwarten, daß sie sich nicht durch Stimmhaltung zu Mitschuldigen eines Sieges des Socialdemokraten Vüttgenau machen, sondern in ihrer großen Mehrzahl ihre Stimmen für Herrn Müller abgegeben werden, der an seinem ersten Willen, der Landwirtschaft zu helfen, nie einen Zweifel gelassen hat, wenn er auch für Doppelwährung und Antrag Rantk nicht zu haben ist. Es ist in der That ein starkes Stück, was der „Westf. Merc.“ seinen Landsleuten zumuthet, aus politischer Verbissenheit gegen den gemäßigten Liberalismus die Selbstmordpolitik, die vom Centrum befürwortet wird, so weit zu treiben, daß sie die Wahl eines Mannes fördern, dessen Partei das Ziel verfolgt, die Landwirtschaft zu „proletarisiren“, um sie so würdig zu machen zum Eintritt in den socialdemokratischen Zukunftsstaat. Macht sich die Centrumsleitung kein Gewissen daraus, durch ihre verkehrte Agitation im deutschen Westen ebenso den Socialdemokraten vorzuarbeiten, wie sie es im Osten für die Polen gethan — die deutschen Wähler werden anders darüber denken und anders handeln. Zur Naturgeschichte des Centrums aber geben die Vorgänge bei den Wahlen in Pleß-Rybnik und in Dortmund von Neuem sehr belehrende Illustrationen, die man hoffentlich auch an den Stellen beachtet, wo man sich über den eigentlichen Charakter der Centrumpartei und Centrumpolitik noch immer nicht klar geworden zu sein scheint.

Deutschland.

Berlin, 28. Okt. Der König von Portugal trifft am Freitag Abend zum Besuch Ihrer Majestäten des Kaisers Wilhelm und der Kaiserin Auguste Victoria im Neuen Palast bei Potsdam ein und verbleibt 3 Tage.

Wie die „Kreuzzeit.“ schreibt, hat Se. Majestät der Kaiser gestern anläßlich des Gedenktages der 25jährigen Wiedertehr der Kapitulation von Metz den Prinzen Friedrich Leopold à la suite des 1. Leib-Husaren-Regiments gefeiert.

Morgen Abend findet beim Reichskanzler Fürsten zu Hohenlohe zu Ehren der Commission für die zweite Lesung des bürgerlichen Gesetzbuches ein Festmahl zu vierzig Gedecken statt, wozu in erster Reihe der Justizminister Dr. v. Schönstedt und Staatssekretär Niederding geladen sind.

Herzog Johann Albrecht von Mecklenburg-Schwerin hat das Protektorat über die deutsche Colonie-Ausstellung, Gruppe XXIII der Berliner Gewerbe-Ausstellung 1896, übernommen.

Im Reichsamt des Innern trat heute Vormittag eine Konferenz von Vertretern der hetheligen Berufsvereine zusammen, behufs Begutachtung der Frage über den Terminhandel in Kammszug. Die Konferenz dürfte mehrere Tage dauern.

Nach den „Berl. N. N.“ wird der Reichstag wahrscheinlich am 26. November einberufen.

Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht die am 15. November d. J. in Kraft tretende Aenderung des Paragraph 53 der Verkehrsordnung für die Eisenbahnen Deutschlands. Der Paragraph betrifft den Frachtverkehr.

Der Colonialrath trat heute Vormittag 10 Uhr im Auswärtigen Amte zu seiner Herbstsitzung zusammen. Neu eingetreten ist der Geheim-Commerzienrath Michels aus Köln. Von Seiten des Reichsfinanzamts war Geheim-Oberrath v. Glösel, von Seiten des Reichsmarineamts Major Wolke zugegen. Der Vorsitzende, Direktor der Colonialabtheilung Wirklicher Geheim-Legationsrath Dr. Kähler eröffnete die Sitzung, indem er zunächst mit ehrenden Worten des verstorbenen Mitgliedes des Colonialraths, Geheim-Commerzienraths Langer gedachte. Der Colonialrath ehrte das Andenken des Verstorbenen durch Erheben von den Sitzen. Sodann gab der Vorsitzende eine allgemeine Uebersicht über die Entwicklung der Schutzgebiete im letzten Jahre, welche im Ganzen als eine zufriedenstellende zu be-

zeichnen sei. Es wurde sodann zur Berathung der Etats-Entwürfe geschritten. Bei der Generaldiskussion wurde unter Anderem die Frage der Unterdrückung des Sklavenhandels zur Sprache gebracht. Allseitig wurde anerkannt, daß die deutschen Behörden mit besonderer Gewissenhaftigkeit und mit besonderem Erfolge bestritten seien, die Vorschriften der Brüsseler Generalacte zur Durchführung zu bringen. Hierauf wurde die Spezialberathung der Etats vorgenommen und zunächst über den Etats-Entwurf für Ostafrika verhandelt. Bei der Berathung fand der Antrag auf Abhebung der Stelle eines Landeshauptmanns am Tanganjika-See keine Unterstützung, vielmehr meinte der Colonialrath, daß die von der Regierung getroffenen Maßnahmen zutreffend seien und zu Bedenken keinen Anlaß gäben. Der Etat für Deutsch-Ostafrika wurde ohne Abstrich genehmigt. Bei dem Etat für Kamerun wurde bei der Frage über Erhöhung der Einfuhr an Spirituosen beschlossen, die Regierung zu eruchen, über die Einwirkung der Spirituosen auf die Bevölkerung der Schutzgebiete unter Heranziehung der Beamten und sonstigen Interessenten, besonders der Missionare eine Berichterstattung herbeizuführen, diese Berichte dem Colonialrath zur Grundlage für weitere Beratungen vorzulegen.

Die „Post“ schreibt: Die rheinischen Kohlenindustriellen sind heute Morgen beim Minister für öffentliche Arbeiten, Thielen, wegen des anhaltenden Wagenmangels vorgeföhrt worden. Es hatte zu diesem Zwecke eine Abordnung von fünf Mitgliedern des bergbaulichen Vereins eine Audienz, in der der Standpunkt der rheinischen Interessenten in übersichtlicher Weise vorgelegt wurde. Wie wir erfahren, war der Herr Minister nicht in der Lage, irgend welche positive Versprechungen betreffs der Abhilfe zu machen, weil die Verhandlungen darüber noch mit dem Finanzminister schweben. Soweit es aber, ohne neue Mittel in Anspruch zu nehmen, möglich sei, werde man bemüht sein, den Wünschen der Kohlenindustriellen nachzukommen. — Um 3 Uhr Nachmittags wurde dieselbe Abordnung vom Finanzminister Dr. Miquel empfangen.

Daß eine größere oder geringere Zahl der Parteigenossen Hammerstein's von dem mehr als bedenklichen Treiben deselben längst unterrichtet gewesen, unterliegt keinem Zweifel, hat doch auch, von dem Grafen Mierbach abgesehen, keiner der Herren auch nur einen Versuch gemacht, die öffentlich erhobenen Beschuldigungen zurückzuweisen. Nunmehr veröffentlicht der „Vorwärts“ eine kleine Erzählung, die die Möglichkeit voraussetzt, beweisen würde, daß Graf Finkenstein, der Vorsitzende des Comitees der „Kreuzzeitung“, ehe er die Angelegenheit Hammerstein der Staatsanwaltschaft übergab, den damals in Sistrans wohnenden G.-Redakteur gewarnt und dadurch die schleunige Abreise desselben in das Ausland veranlaßt habe. Die Anzeige an die Staatsanwaltschaft sei also erst erstattet worden, nachdem Herr von Hammerstein seine Version in Sicherheit gebracht hatte. Die Erzählung klingt geradezu ungläublich. Es ist bekannt, daß das Kreuzzeitungs-Comitee die Staatsanwaltschaft erst in Anspruch genommen hat, nachdem Wechsel im Betrage von 400 000 M. mit der gefälschten Unterschrift des Grafen von Finkenstein diesem zur Verabreichung präsentirt worden waren. Wie jetzt der „Vorwärts“ behauptet, hätte Graf von Finkenstein, ehe er weitere Schritte unternahm, nach Sistrans an Freiherren von Hammerstein telegraphirt, um von diesem zu erfahren, ob er der Urheber der Fälschung sei. Wenn, wie bisher behauptet wurde, Hammerstein die Wechsel in Zahlung genommen, d. h. mit diesen Wechseln den Papierkassieranten der „Kreuzzeitung“ bezahlt hat, so konnte Graf von Finkenstein über die Version dessen, der seine Unterschrift nachgeahmt hatte, keinen Augenblick im Zweifel sein. Wozu also das Telegramm an Herrn von Hammerstein? Diesemal wird Graf von Finkenstein doch wohl nicht umhin können, Aufklärung zu geben.

Der Landwirtschaftsminister Freiherr von Hammerstein ist in Schlesien erschienen wie das Mädchen aus der Fremde und bringt jedem Landwirth eine Gabe dar. Heute wird aus Breslau gemeldet: Der „Schles. Ztg.“ zufolge erklärte der Landwirtschaftsminister Febr. v. Hammerstein bei einem Besuch der Zuckersabrik zu Gubrau in Beantwortung einer Ansprache, daß dank des lebhaften Interesses des Kaisers für alle Zweige der landwirthschaftlichen Produktion und dank der Maßnahmen der Staatsregierung eine bessere Zukunft auch für die Zuckerrindurie zu hoffen sei. Bei einer Besichtigung der Molkerei zu Gubrau wies der Minister auf die bevorstehende Margarinegesetzvorlage und die verschärften Veterinärmaßregeln gegen die Schweinefleische hin. Wenn irgend einem anderen Berufszweige nur der zehnte Theil der Zusicherungen gemacht würden, die Febr. v. Hammerstein in Schlesien den Landwirthern gemacht hat, so würde sich dieses unerwarteten Wohlwollens, das ihm die Regierung entgegenbringt, freuen. Anders die Agrarier, denen alle diese Maßnahmen nicht genügen. Ihre einzige Antwort ist, daß sie ihre Forderungen noch höher spannen. Es liegt dafür wieder folgendes Zeichen aus Köln vor: In der Versammlung des rheinischen Bauernvereins wurde nach einem längeren Vortrag des Abg. Fuchs beschlossen, einen energischen Vorstoß zu Gunsten der Doppelwährung zu unternehmen und dahin Eingaben an die Regierung und die Volksvertreter zu richten. Freiherr v. Vos richtete

die Aufforderung an die Versammelten, für die Erreichung des gesteckten Zieles zu agitiren. Nachdem die kleinen Mittel nicht den nöthigen Erfolg gebracht hätten, müsse man mit aller Kraft die großen zu erreichen suchen.“ Das Verhalten des Landwirtschaftsministers hat die ganz natürliche Folge, die Ansprüche der Agrarier noch zu steigern.

Dresden, 28. Okt. In Dresden-Albertstadt fand heute Mittag die feierliche Grundsteinlegung zum Thurme der Garnisonkirche statt. Der König, die Prinzen des königlichen Hauses, die Generalität, der Kriegsminister General-Lieutenant Eder von der Planitz, der Kultusminister von Seydewitz, der Minister des Innern v. Meisch und die Spitzen der Behörden wohnten dem Festakte bei. Der Kriegsminister hielt eine Ansprache, der Stadtkommandant verlas die Urkunde. Vorher hatten getrennte Weibeseiern für den evangelischen und katholischen Theil der Kirche stattgefunden.

Darmstadt, 28. Okt. In Gegenwart des Großherzogs und des Prinzen Wilhelm sowie der Staatsminister Finger und Weber fand heute Mittag die Einweihung der neuen Gebäude der technischen Hochschule statt. Nach der Festrede des Rectors Lepsius erfolgte eine Besichtigung der Neubauten, an welcher sich auch die Großherzogin betheiligte. Am Nachmittag findet ein Festmahl und Abends ein Festcommerciell statt, welchen auch der Großherzog und Prinz Wilhelm bejuchen werden.

München, 28. Okt. Im Abgeordnetenhaus wies der Minister v. Crailsheim die Angriffe des Abg. Grillenberger gegen die Regierung wegen ihrer Stellung zur Umsurzbilliege und ihre Haltung im Bundesrath gegenüber der Präsidialmacht entschieden zurück. Der Minister erklärte, es sei begreiflich, daß die monarchischen Grundlagen des Reiches den Socialdemokraten ein Dorn im Auge seien. Ferner constatirt der Minister dankbar, daß Fragen von einschneidender Bedeutung für Valern theilweise durch das Eingreifen der Spitzen des Reiches gütlich worden seien. Erstens der Weise herrschte im Bundesrath selten Opposition, da die Principien wichtiger Vorlagen vorher vereinbart würden. Die Frage einer Verschärfung der Strafgesetze sei in Valern hervorgerufen worden durch das Hervortreten von anarchischen Elementen in den sozialistischen Versammlungen. Das bairische Strafgesetz von 1861 sei schärfer gewesen, als die Umsurzbilliege. Die Frage, ob letztere eine vollständige geworden wäre, müsse er verneinen, da die bürgerlichen Parteien erst aufwachen und sich zusammenschließen müßten zum gemeinsamen Kampfe gegen den gemeinsamen Feind. (Zustimmung.) Die Kammer der Abgeordneten nahm mit 69 gegen 53 Stimmen den Antrag des Centrums an, über die Anträge auf Aenderung des Landtagswahlgesetzes zur Tagesordnung überzugehen.

Kiel, 28. Okt. Der „Kieler Zeitung“ zufolge ist Geheimrath Prof. Esmarck auf unbestimmte Zeit beurlaubt. Dr. Bier ist vom Kultusminister mit der Vertretung des Direktors der chirurgischen Klinik betraut worden.

Lübeck, 26. Okt. Die Ausführung der Bauarbeiten des Elbe-Trade-Kanals hat heute Krummsee begonnen.

Strasburg i. E., 28. Okt. Die vom „Petit Journal“ verbreiteten Aeußerungen des Reichstagsabgeordneten Preß über Protekt-Politik haben der Staatsanwaltschaft in Colmar Anlaß gegeben, gegen Preß wegen öffentlicher Aufforderung zur Ausführung eines hochverrätherischen Unternehmens auf Grund des § 85 des Strafgesetzbuches vorzugehen und zunächst eine Haussuchung vorzunehmen. Preß hat bei dem mit ihm angestellten Verhör die wesentlichen Punkte des Interviews in Abrede gestellt und wurde darauf aus dem Verhör entlassen. — Die in dem Lokale der „Taberne Alfacienne“ veranstaltete französisch-englische Demonstration zu Gunsten des Abg. Preß artete in einen Skandal aus. Die Polizei erwieb sich als machtlos; ein herbeigerufenes Militärpiquet räumte schließlich das Lokal.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 28. Okt. Der „Politischen Correspondenz“ zufolge begiebt sich der Botschafter Freiherr v. Pasetti in den nächsten Tagen zur Ueberreichung seines Beglaubigungsschreibens nach Rom und wird sodann noch für kurze Zeit nach Wien zurückkehren.

Behufs Errichtung von Denkmälern für die auf den Schlachtfeldern in Böhmen gefallenen und noch nicht würdig befristeten Soldaten wurden öffentliche Sammlungen eingeleitet.

Abgeordnetenhaus. Heute sprach Kaiser in oppositionellem Sinne und beflagte es, daß der Streit zwischen Deutschen und Böhmen auch die Entfaltung liberaler Ideen und freibeweglicher fortschrittlicher Bestrebungen hindere. Kronawetter sprach gleichfalls oppositionell; Redner erblickt in der Stelle des Präsidiums die Regierung lasse sich nicht führen, eine Proklamtion des reinen Absolutismus. Der Ministerpräsident Graf Badeni wies die Angriffe zurück und sagte h. seinen weiteren Ausführungen: Wenn das Haus heute gewillt sein wird, auf die von der Regierung kundgegebenen Absichten loyal und ohne Vor-eingenommenheit einzugehen, dann wird weniger die

angetreten aus Danzig die Herren Oberbürgermeister Dr. Baumbach und Stadtrath Ehlers, Vorsitzender des gewerblichen Centralvereins für Westpreußen.

Verhaftet. Der Kapellmeister Johann S., der bereits in voriger Woche wegen Schädigung deutscher Musiker in Schweden und Norwegen hieselbst verurtheilt, aber wieder auf freies Fuß gesetzt wurde, ist gestern Vormittag auf Anordnung der Staatsanwaltschaft wieder verhaftet und dem hiesigen Gerichtsgefängnis überliefert.

Frecher Ueberfall. Gestern Mittags drangen drei Leute, anscheinend Mauerhandlanger, in das in der Neustädtischen Wallstraße belegene Cigarrengeschäft des Kaufmanns Drechsler ein und verlangten 3 Cigarren. Als ihnen die gewünschten Cigarren von dem Ladenmädchen verabfolgt wurden, griff einer der Kumpane in die Cigarrenkiste, während ein anderer die Kiste selbst erwihte und damit das Weite suchte. Beim Verfolgen warf er die Cigarrenkiste auf die Erde. Den Tätern ist es gelungen, vorläufig zu entkommen, sie werden ihrer Bestrafung aber wohl nicht entgehen, da man bereits ihre Spur entdeckte.

Der Elbinger Gewerbe-Verein.

Einer unserer ältesten Vereine, der Elbinger Gewerbe-Verein, bezog gestern das neue Heim, welches er sich in der Spieringstraße erworben, und waren anlässlich der Einweihung eine so große Zahl von Mitgliedern, Freunden des Vereins und geladenen Gästen erschienen, daß der große Saal fast bis auf den letzten Platz besetzt war. Das Haus, welches der Verein erworben, liegt in der Spieringstraße Nr. 10 und gewährt so recht das Ansehen eines alten, beglaubigten Patriarchenhauses. Auch das dasselbe eine gewisse historische Vergangenheit. Am Ende des 18. und Beginn des 19. Jahrhunderts war es im Besitze des Bürgermeisters Hennings und stand nach dessen Tode im Jahre 1806 fast leer, als am 21. Januar 1807 ein französisches Corps unter dem Prinzen Pontecorvo in die Stadt einrückte. Der Magistrat mußte das Gymnasium zum Lazareth einräumen und der Direktor Süvern, der im Gymnasium wohnte, bezog die Portier-Räume des jetzigen Vereinshauses, während in den übrigen Räumen 6 Gymnasialklassen untergebracht wurden. Bis zum 21. August 1809 wurde der Unterricht hier erteilt und erfolgte an diesem Tage der Umzug nach dem inzwischen vollständig reparierten Gymnasialgebäude unter Glockengasse und feierlichem Umzuge. Das Gymnasium erhielt die Inschrift: „Dem Unterrichts der Jugend wiedergegeben von der Bürgerchaft“. In jener für Stadt und Land so traurigen Zeit hat der französische Uurpator für einige Stunden selber in dem jetzigen Vereinshaushaus Wohnung genommen, von wo aus er dann nach dem Berge bei Weingarten ritt und Heerführer auf der Spittelhöfer Feldmark hielt. Danach ging das Grundstück in den Besitz des reichen Kaufmanns Wegmann über, von dessen Erben es zu Anfang der 60er Jahre an Herrn Seeliger verkauft wurde. Nach dessen Tode erlangte der Gewerbeverein im vorigen Jahre das Haus und ging nach dem Tode, die vorhandenen Räume für die Vereinszwecke herzurichten. Die aus drei Zimmern bestehende Wohngelegenheit mit der Straßenfront im ersten Stock ist zu einem schönen geräumigen Saal umgewandelt, der neben dem Podium mit dem Vorstandstisch Raum für 150 Sitzplätze bietet. Daneben liegt das Besprechungs- und Bibliothekszimmer. Die werthvolle Vereinsbibliothek ist hier im großen Wandschrank untergebracht. Im Vorraum befindet sich die Garderobe. Das Haus ist nach Art der alten Patriarchenhäuser mit großen Vorhallen ausgestattet, wodurch viel Raum verloren geht. Deshalb beabsichtigt der Vorstand zur gegebenen Zeit einen Umbau vorzunehmen, durch welchen dieser Raum ausgenutzt und gleichzeitig eine höhere Miethseinnahme erzielt werden kann.

Gleich nach 8 Uhr eröffnete der Vorsitzende, Herr Direktor Dr. Nagel, die Sitzung mit dem Bemerkten, daß die geschäftlichen Angelegenheiten, die eigentlich in dieser Versammlung schon erledigt werden sollten, auf eine für den nächsten Montag anzusehende Sitzung verschoben seien. Der Herr Redner führte dann etwa folgendes aus: Jeder Mensch habe das Bestreben, sich ein eigenes Heim zu erwerben und habe man, nachdem durch den Umbau des Rathhauses der Verein sein bisheriges Versammlungszimmer verloren, so recht deutlich das Fehlen eines eigenen Hauses empfunden. Durch die hochherzige Stiftung des Geheimen Commerzienraths Schichau sei nun der Verein in die glückliche Lage gekommen, das Haus, welches heute zum ersten Male seinem neuen Zwecke übergeben werde, erwerben zu können. Die Geschäfte des Vereins sei mit der Geschichte der Stadt Elbing eng verwachsen, gute und böse Tage habe man mit einander getheilt. Auf die Geschichte des Vereins übergehend, bemerkte Redner, daß die ersten Statuten desselben vom 17. Februar 1828 datierten, während nach der Verschmelzung des polytechnischen Vereins mit dem Gewerbeverein neue Statuten am 8. Okt. 1860 angenommen wurden. Nach einigen Abänderungen sind am 6. November 1893 und 14. Januar 1895 die neuen Satzungen des Gewerbevereins beschlossen, welche auch beibehaltene Bestätigung erhalten haben. Die Mitgliederzahl betrug im Gründungsjahr 91 und stieg bis 1860 auf 160 Mitglieder. Als im Jahre 1869 der Vorsitzende Direktor Dr. Schmidt, dem der Verein bekanntlich sein Hauptaufsehen zu verdanken hat, starb, zählte man 265 Mitglieder; bis 1875 stieg die Zahl auf 365 und sank dann auf 301, bis sie 1885—86 auf 280 fiel. Auf dieser Höhe hat sich die Mitgliederzahl dann bis heute erhalten. Ehrenmitglieder sind zur Zeit Gymnasialprofessor Dr. Schindler-Berlin, Ingenieur von Lüde-Berlin, Geh. Oberfinanzrath Marcinowski-Berlin, Gewerbeschulldirektor Dr. Albrecht-Königsberg, Gymnasialdirektor Dr. Anger-Graudenz, Geh. Commerzienrath Schichau - Elbing. Setzt sich das Bestreben des Vereins dahin gegangen, durch allerlei gemeinnützige Veranstaltungen, Ausstellungen, Haltung von Fachschulen u. dgl. dem Gemeinwohl zu dienen und die Ausstellungen von 1834, 37, 49, die lebhafteste Theilnahme an den Königsberger Ausstellungen sowie die Elbinger Ausstellung von 1891 hätten dafür Zeugnis abgelegt. Die Fortbildungsschule des Vereins bestand 22 Jahre und mußte eingehen, als die staatliche Fortbildungsschule eingerichtet wurde. Die ebenfalls vom Verein begründete Kesselfeuererschule mit der Maschinenlehre erfreute sich der schönsten Entwicklung. Auch zu der Einrichtung des gewerblichen Centralvereins sei von Elbing der erste Anstoß gegeben. Mit den hiesigen gleichstrebenden Vereinen ist der Gewerbeverein stets in naher Beziehung gewesen und hat sich namentlich in den letzten Jahren das Verhältnis zu dem Kaufmännischen Verein sehr freundschaftlich gestaltet. Ein Zeichen für die guten Beziehungen sei das Erscheinen der eingeladenen betreuenden Vereine, für welches Redner seinen besten Dank den Ältesten der Kaufmannschaft, dem Äl-

testen, dem Bildungsverein und der Viebtafel abkattete. Besonderen Dank aber sprach er den städtischen Behörden aus, welche stets Wohlwollen dem Gewerbeverein entgegengebracht und denselben während der langen Zeit von 1828—1894 das Stadterordneten-Sitzungszimmer zu freier Benutzung überlassen hätten. Nach dem Umbau des Rathhauses mußte diese Vergünstigung ein Ende nehmen und nun konnte Dank der Hochherzigkeit des Geh. Commerzienraths Herrn Schichau, welcher dem Verein eine Zuwendung von 10000 Mk. als „Dank für das, was ihm der Gewerbeverein geboten“, zugute, daß das jetzige Vereinshaus erworben werden. Wärmsten Dank sprach Redner dem Geheimen Commerzienrath Herrn Schichau aus und erwähnte, daß derselbe Tags zuvor die neuen Räume besichtigt habe, welche ihm vom Vorstande gewiesen wurden. — Nach diesen Ausführungen des Herrn Vorsitzenden ergriff Herr Commerzienrath Peters das Wort, um die Glückwünsche der Ältesten der Kaufmannschaft zu übermitteln. Er wies darauf hin, wie diese durch gemeinsame Interessen mit dem Verein verbunden seien. — Herr Justizrath Horn überbrachte als Stadterordneten-Vorsitzer die Glückwünsche des Collegiums und sprach als stellvertretender Vorsitzender des Alterthumsvereins die Hoffnungen aus, daß die beiden Vereine auch fernerhin in dem gleichen guten Verhältnis zu einander verbleiben möchten. Herr Horn wies auch auf den Antheil hin, welchen der Gewerbeverein an der Entwicklung unserer Stadt aus einer Handels- in eine Industriestadt habe. Herr Stadtrath Hoensler, nebst den Herren Meißner, Stobbe, Terletzki und Zimmermann, eines der ältesten Vereinsmitglieder — im Ganzen sind 25 Mitglieder mit mehr als 25jähriger Mitgliedschaft — dankte dem Vorsitzenden, Herrn Direktor Nagel, für seine aufopfernde langjährige Thätigkeit, welchem Dank an den ganzen Vorstand sich auch Herr Dr. Weyer angeschlossen. Der Herr Vorsitzende machte hierauf dem Verein die Mitteilung, daß der Hauptlehrer a. D. Herr Straube am 6. Okt. 1845 in den Verein eingetreten sei und jetzt eine 50jährige Mitgliedschaft erreicht habe. Der Vorstand schloß vor, Herrn Straube die Ehrenmitgliedschaft zu verleihen. Erst zwei Mal hat der Verein nach 50jähriger Mitgliedschaft die Ehrenmitgliedschaft verleihen können, und zwar den Herren Geheimrath Schichau und Maurermeister Neubert.

Nach allseitiger Zustimmung zu dem gemachten Vorschlag überreichte der Vorsitzende Herrn Straube ein von Herrn von Riesen sehr geschmackvoll ausgearbeitetes Diplom, wofür der Geehrte in bewegten Worten dankte. Nachdem alsdann noch von der heute erfolgenden Besichtigung der Obstverwertungsanstalt und der Einladung zur Probefahrt der elektrischen Bahn Kenntniß gegeben worden, brachte Herr Buchhändler Meißner ein begeltes aufgenommene Hoch auf die gute Stadt Elbing aus, der unser ganzes gemeinsames Thun und Arbeiten gelten solle.

Nach Beendigung der Sitzung versammelten sich die meisten der Theilnehmer im Rauch'schen Saale zu einem zwanglosen Beisammensein, bei welchem später auch Herr Oberbürgermeister Edditt erschien, der vorher durch die Anwesenheit der Herren von Gohler und von Holwede in Anspruch genommen war. Herr Stadtrath Salbach überbrachte hier die Glückwünsche des Kaufmännischen Vereins, Herr Unger die der Viebtafel und Herr Grube-Koggenhöfen toastete darauf, daß die Landwirtschaft stets Hand in Hand mit Handel und Industrie gehen möge.

Strafkammer zu Elbing.

Sitzung am 28. Oktober. (Schluß.) Der Bädermeister Jacob Schröter von hier stand unter Anklage, sich gegen das Nahrungsmittelgesetz vergangen zu haben. Derselbe hat Wasser aus der naheliegenden Pumpe entnommen und zur Wäskerei verwendet, welches zum Genuß von Menschen nicht geeignet seien. Nach Ausführung der Sachverständigen war aber durch Genuß des Wassers eine Gefährdung der menschlichen Gesundheit nicht anzunehmen, weshalb Freisprechung erfolgte. — Der Korbmachermeister Emil Gerbel aus Marienburg ist der vorliegenden falschen Anschuldigung beschuldigt. Bei der Polizeiverwaltung in Marienburg ist ein anonymes Brief eingegangen, der den Korbmachermeister Brunsch in Marienburg, der damals auch Stadterordneter war und auch bei der Ueberschwemmung im Jahre 1888 dem Hilfscomitee zur Vertheilung der Viebesgaben angehörte, anschnldigte. Der Schreiber dieses Briefes soll der Angeklagte sein. Die Beweisaufnahme war recht umfangreich. Auffallend war der Umstand, daß alle Zeugen mit dem Strafgesetz in Verührung gekommen, namentlich die weiblichen Zeugen haben mit wenigen Ausnahmen dem Zuchthause angehört. Das Gutachten der drei Schreibschaffverständigen Henze-Berlin, Inl.-Erfurt, Gräbe-Danzig, wichen wesentlich darin nicht von einander ab, den Angeklagten als Schreiber des anonymen Briefes zu bezeichnen; jedoch war dieses nicht positiv aufrecht zu erhalten, weshalb Freisprechung erfolgte.

Preßstimmen.

Herr v. Kardorff nimmt, nachdem er knapp wiedergewählt worden ist, sogleich Veranlassung, in den „Berl. Neuest. Nachr.“ den Kampf gegen das geltende Reichswahlrecht zu eröffnen, indem er auf eine uns nicht vorliegende Broschüre des Abgeordneten Schreiber hinweist, in welcher Korrekturen des Reichswahlrechts bestritten werden. Entsprechend der Lehre vom beschränkten Unterthanenverstand findet Herr v. Kardorff, daß es verwerflich sei, durch die Agitation auf die übergroße Menge derjenigen Wähler einzuwirken, welche „durch die Sorge um das tägliche Brot und durch ihre angestrengte Berufsarbeit niemals in der Lage seien, sich um politische, wirtschaftliche und soziale Probleme ernsthaft zu befassen“. Insbesondere macht Herr v. Kardorff dem Freisinn zum Vorwurf, daß er durch seine Agitation zuerst die schlechten Eigenschaften der großen Masse angefaßt habe. Der Freisinn habe die Dehse des billigen Schnapses und Brotes, die Lehre, daß Verzehre- und Verbrauchssteuern eine ungerechte Belastung der arbeitenden Klassen zu Gunsten der Besitzenden seien und daß alle Schutzölle eine willkürliche Verelgerung der Produzenten und Fabrikanten zum Nachtheil der großen Menge der Consumenten enthielten, verbreitet. — In dieser Charakteristik der Schutzölle und der Verzehre- und Verbrauchssteuern hat aber der Freisinn gerade die Ansichten Derjenigen vertreten, welche ohne Sonderinteressen sich „ernsthaft um politische, wirtschaftliche und soziale Probleme befürmern haben“. Von billigem Schnaps und Brot ist bei den freisinnigen Wahlagitationen nur in dem Sinne die Rede gewesen, daß es ungerecht sei, der Schnaps zu verteuern durch Monopole oder Viebes-

gaben an die Brenner und das Brot zu verteuern durch künstliche Maßnahmen des Staates zum Vortheil der Steigerung der Grundrente.

Aus dem Gerichtsjaal.

Dresden, 28. Okt. Unter dem Vorsitz des Landgerichtsdirektors Koedertz begannen heute vor der 5. Strafkammer des Landgerichts die Verhandlungen gegen die Reichstagsabgeordneten Zimmermann, Lohse, Graefe, Klemm, Hauptmann a. D. v. Santen und weitere 5 Genossen wegen Verletzung des Aktiengesetzes. Es wird den Angeklagten vorgeworfen, daß sie bei der Gründung der Aktiengesellschaft „Deutsche Wacht“ unterlassen haben, die Zimmermann gewährte Entschädigung von 25000 Mk. für die von diesem früher herausgegebene Wochenschrift „Deutsche Wacht“ in den Zeichnungsprospekt und das Gesellschaftsstatut aufzunehmen, und daß sie diesen Vorgang den Aktionären verschwiegen haben. Der Zubrang zu dem Sitzungsjaale ist ein sehr großer. Die Angeklagten erklärten in der sehr umfangreichen Bernehmung, daß der Anlauf der Wochenschrift erst nach erfolgter Gründung der Aktiengesellschaft erfolgt sei. Um Uebriegen hätten sie sich, da sie im Gründungsverfahren vollständig unversichert seien, um die Abfassung der Statuten nicht gekümmert, sondern dieselben nur unterschrieben, da Rechtsanwalt Hofrath Damm versichert habe, daß die Fassung vollständig dem Gesetz entspräche. Die Aktiengesellschaft hätte zur finanziellen Sicherstellung die seit dem 1. Oktober 1893 täglich erscheinende „Deutsche Wacht“ begründen müssen; die damaligen politischen Verhältnisse hätten die Herausgabe einer antilemischen Tageszeitung in Dresden notwendig gemacht.

London, 27. Okt. Bei der gestern erfolgten Aburtheilung der Angeklagten im Prozeß Seltingen-Westenburg erklärte der Polizeirichter, indem er den Grafen zu zwei Jahren, die Bauernfeind zu 18 Monaten und Geldern zu sechs Monaten Zwangsarbeit verurtheilte, daß er die höchsten nach dem Gesetz zulässigen Strafen verhängte, weil er das Verbrechen der Beschuldigten für eines der niedrigsten und verachtenswertesten halte.

Telegramme.

Rigsdorf b. Berlin, 29. Okt. Die 45jährige Arbeiterfrau Anna Schorsch hat, anscheinend in einem Anfall plötzlich ausgebrochenen Wahnsinns, ihren 1 Jahr alten Knaben ermordet und sich selbst dann erhängt.

Dresden, 29. Okt. In dem Prozeß Zimmermann und Genossen wurden sämtliche Angeklagte freigesprochen.

München, 29. Okt. Adele Spitzeder ist nach schwerem Leiden in tiefstem Elend gestorben.

Budapest, 29. Okt. In Hodmezoe Vasarhely ist eine ganze Giftmischerbande verhaftet worden. Dieselbe hatte eine größere Anzahl Personen bei Versicherungsgesellschaften eingetauscht, brachte ihren Opfern dann Gift bei und erhob alsdann den Versicherungsbetrag. Bis jetzt sind zehn derartige Fälle bekannt.

Budapest, 29. Okt. Der König hielt gestern gelegentlich der Einweihung des Justizpalastes eine Rede, worin er hervorhob: In jüngster Zeit seien fast gleichzeitig 2 bedeutende Werke fertiggestellt. Erstens die im Interesse ganz Europas geschlossene Brücke über die Donau bei Cernaowoda, zweitens das Justizgebäude, dessen Errichtung beweise, daß es der Wunsch des Königs gewesen, seiner Justiz ein ihrer würdiges Heim zu geben. Dieses neue Denkmal sei geeignet, bei Allen die Gefühle schuldiger Ehrfurcht vor der höchsten menschlichen Institution zu wecken. Zu Beginn der christlichen Aera wurden die Basiliken in Kirchen umgewandelt. Das Justizgebäude ist der Ausübung des Gesetzes geweiht und soll daher eine ähnliche Kathedrale sein. Weiter fuhr der König fort: Die Freiheit bestehe nur durch die Gesetze und das Gesetz sei ein leeres Wort, wenn nicht stets eine unparteiliche Justiz alle mit der gleichen Hochachtung und dem Bewußtsein der Verantwortlichkeit erfülle. Diese mächtige Garantie für die Freiheit liege in des Richters Hand und sprach der König die Hoffnung aus, daß die Richter sich stets nur von diesen Ideen leiten lassen mögen, dann würde das Ansehen des richterlichen Standes sich stetig heben. Hierauf übergab der König das Gebäude den richterlichen Beamten und dem Advokatenstand, die Uebersetzung ausdrückend, daß beide stets von ihrer hohen Aufgabe durchdrungen sein möchten.

Rom, 29. Okt. In Folge anhaltender Regengüsse ist der Tiber bedeutend gestiegen. Auch die Nebenflüsse befinden sich, wie gemeldet wird, in anhaltendem Steigen.

Rom, 29. Okt. Der Stadtrath zu Pesaro wählte Mascagni zum Direktor des berühmten Roffini-Conseruatoriums. Mascagni, welcher in Stuttgart wohnt, telegraphirte, daß er die Wahl dankend annehme und seinen ganzen Ehrgeiz darin setzen werde, das Vertrauen des Stadtraths zu rechtfertigen.

Paris, 29. Okt. Präsident Faure nahm die Demission des Cabinetes an.

Paris, 29. Okt. Die Kammer nahm die Tagesordnung Rouanet, welche volle Klarheit in der Südbahn-Affäre verlangt und die Minister auffordert, alle Verantwortlichen zu verfolgen, sowie den Bericht des Sachverständigen Froy dem Hause mitzutheilen, mit 320 gegen 211 Stimmen an.

Paris, 29. Okt. Der Präsident Faure empfing heute Vormittag Ribot, mit dem er die Lage besprach. Die gemäßigten republikanischen Blätter werfen der Kammer angedeutet der gestrigen Abstimmung Zusammenhanglosigkeit und Befahrenheit vor und sagen, daß eine Auflösung der Kammer bald zur Nothwendigkeit werde. Die radikalen und sozialistischen Blätter nennen die gestrige Abstimmung eine Revanche für Carnot. Darüber sind sich alle Zeitungsstimmen einig, daß das Ministerium über einer Frage der öffentlichen Moral gefallen sei und daß die gegenwärtige Lage eine äußerst schwierige sei.

Paris, 29. Okt. In Kammerkreisen ist man der

Ansicht, daß Bourgeois die Clinebildung übernehmen werde. Trarieux theilte in der Kammer in Folge eines Zwischenrufes eines Sozialisten noch mit, daß außer den in den Zeitungen Genannten noch der Gouverneur des credit nationale, Foucier, und der Deputirte Christophel Syndikateure der Südbahn gewesen seien.

London, 29. Okt. Belgien ist bereit, der Familie Stokes eine Entschädigung anzubieten, welches Angebot die englische Regierung wahrheitsförmlich annehmen und dabei fordern wird, daß Lothare vor ein besonders kompetentes Gericht gestellt werde.

London, 29. Okt. Nach einer Meldung der „Times“ sind 3 russische Expeditionen von je 100 Kosaken nach dem Innern der Mandchurei abgegangen.

Odeffa, 29. Okt. Zwei Kreuzer der freiwilligen Flotten-Abtheilung sind mit Matrosen, Kriegsmaterial u. s. w. von hier abgegangen zur Verstärkung der in der Nähe Japans kreuzenden russischen Flotte.

Antwerpen, 29. Okt. Der Gemeinderath beschloß, vom 1. Januar 1896 von sämmtlichen in den Hafenanlagen ankernden Seeschiffen eine Gebühr von 50 Centimes pro Tonne zu erheben.

Börse und Handel.

Telegraphische Börsenberichte.

Berlin, 29. Okt. 2 Uhr 10 Min. Nachm.

| Börse: Schwächer. | Cours vom | 28.10. | 29.10. |
|--|-----------|--------|--------|
| 3 1/2 pCt. Ostpreussische Pfandbriefe | 100,86 | 100,70 | |
| 3 1/2 pCt. Westpreussische Pfandbriefe | 101,80 | 101,90 | |
| Oesterreichische Goldrente | 103,10 | 103,10 | |
| 4 pCt. Ungarische Goldrente | 103,00 | 103,00 | |
| Russische Banknoten | 220,35 | 220,45 | |
| Oesterreichische Banknoten | 170,00 | 170,00 | |
| Deutsche Reichsanleihe | 105,10 | 105,00 | |
| 4 pCt. preussische Consols | 104,90 | 104,90 | |
| 4 pCt. Rumänier | 88,80 | 88,90 | |
| Marienb.-Marw. Stamm-Prioritäten | 123,50 | 123,40 | |

Produkten-Börse.

| Cours vom | 28.10. | 29.10. |
|------------------|--------|--------|
| Weizen Oktober | 143,70 | 142,00 |
| Mai | 156,20 | 149,00 |
| Roggen Oktober | 119,20 | 118,20 |
| Mai | 125,50 | 124,50 |
| Tendenz: matter. | | |
| Petroleum loco | 20,80 | 20,80 |
| Rüböl Oktober | 46,90 | 46,90 |
| Mai | 46,30 | 46,70 |
| Spiritus Oktober | 37,40 | 37,50 |

Königsberg, 29. Okt., 12 Uhr 55 Min. Mittags. (Von Portatus und Grothe, Getreide-, Woll-, Mehl- u. Spirituscommissionsgeschäft.)

| | | |
|--------------------------|-------|----------|
| Loco contingentirt | 52,75 | A Gehb. |
| Loco nicht contingentirt | 33,00 | " Gehb. |
| Loco contingentirt | 54,00 | " Brief. |

Danzig, 28. Okt. Getreidebörse.

| | | |
|---------------------------------------|--------|--|
| Weizen (p. 745 g Dual-Gew.): fest. | | |
| Umfang: 300 Tonnen. | | |
| inl. hochbunt und weiß | 145 | |
| hellbunt | 141 | |
| Transit hochbunt und weiß | 112 | |
| hellbunt | 109 | |
| Termin zum freien Verkehr Okt.-Novbr. | 143 | |
| Transit | 108,50 | |
| Regulirungspreis z. freien Verkehr | 143 | |
| Roggen 714 g Dual-Gew.): fest. | | |
| inländischer | 114 | |
| russisch-polnischer zum Transit | 79 | |
| Termin Okt.-Novbr. | 113 | |
| Transit | 79,50 | |
| Regulirungspreis z. freien Verkehr | 114 | |
| Gerste, große (660—700 g) | 115 | |
| kleine (625—660 g) | 100 | |
| Hafer, inländischer | 106 | |
| Erbien, inländische | 110 | |
| Transit | 90 | |
| Rübsen, inländische | 170 | |

Spiritusmarkt. Stettin, 28. Okt. Loco ohne Faß mit — A, Konsumsteuer 32,40, loco ohne Faß mit — A Konsumsteuer —, pro Sept.-Okt. —, pro Nov.-Dez. —.

Cheviots, Loden, Kammgarn und Buxkin
à Mk. 1.35 per Meter
doppeltbreit, nadelfertig, in den vorzüglichsten Qualitäten, versenden in einzelnen Metern portofrei ins Haus
Tuchversandgeschäft
Oettinger & Co., Frankfurt a. M.
Muster-Auswahl umgehend franco.

Stadt-Theater.
Dienstag, den 29. Oktober 1895:
Madame Sans Gène.
Donnerstag, den 31. Oktober 1895:
● Durchschlagender Erfolg! ●
Zwei Wappen.
Schwank in 4 Akten von Dr. D. Blumenthal und G. Kadelburg.
Vorher:
Die Furcht vor der Freude.
Schauspiel in 1 Akt von E. de Girardin.
Freitag, den 1. November 1895:
Zum 1. Male:
Circusleute.
Komödie in 3 Akten von Franz von Schönthan.

Elbinger Standesamt.

Vom 29. Oktober 1895.

Geburten: Fleischermeister Emil Joh. Kanowski S. — Fabrikarbeiter Carl Fitch S. — Fabrikarbeiter August Dietrich S. — Fabrikarbeiter Wilhelm Liedtke S. — Kutscher Friedrich Käfel T. — Arbeiter Andreas Grunwald S. — Arbeiter Jacob Matern T.
Aufgebote: Fabrikarbeiter Ernst Reich mit Wilhelmine Kofstck.
Scheidungen: Fuhrhalter Aug. Schamp mit Wilhelmine Schröter.
Sterbefälle: Arbeiter Friedrich Spiegelberg T. 12 J. — Schneider Rudolf Hartung S. 7 M. — Vederzrichter Ludwig Hundshagen T. 3 M. — Fleischergehilfe Ludwig Schulz-Wartkam 40 J.

Auswärtige Familiennachrichten.

Verlobt: Frä. Alice Wiefenberg-Danzig mit dem Kaufmann Herrn Carl Steinbrück-Berlin. — Frä. Elisabeth Fabian mit dem Kgl. Militär-Intendantur-Sekretariats-Assistenten Herrn Carl Reuter-Königsberg. — Frä. Rosa Blum-Königsberg mit Herrn Arthur Rosenhain-Bromberg.
Geboren: Herrn Ingenieur Albrecht-Danzig S. — Herrn Prediger Franz-Königsberg S.
Gestorben: Frau Hulda Jeremie, geb. Pasener-Danzig. — Frau Bürgermeister Sandfuchs, geb. Knid-Marienburg. — Frä. Minna Liedtke-Gräuden. — Frau Auguste Petrich, geb. Merkel-Gräuden.

Liberaler Verein.

Mittwoch, den 30. Oktober d. J., Abends 8 1/2 Uhr, im neuen Hause des Gewerbe-Vereins, **Spierringstr. 10, 1 Tr.** Ergänzungswahl des Vorstandes. Politische Uebersicht.
Der Vorstand.

Evangelischer Bund.

Donnerstag, den 31. d. Mts., Abends 8 Uhr, im großen Saale der „Bürger-Ressource“:

Familienabend

zur Feier des Reformationstages unter gütiger Mitwirkung des Kirchenchors von Heil. Drei-Königen unter Leitung des Herrn Kantor **Korell.**
Ausprachen werden halten die Herren: Generalsuperintendent **Döblin,** Superintendent **Schiefferdecker,** Pfarrer **Bury.**
Hauptvortrag: Herr Pfarrer **Hevelke-Danzig.**
 Eintrittskarten für 20 Pf., 3 Personen 50 Pf., an der Kasse.
Der Vorstand.
 Dr. Hartwig. Bandow. Bury. C. Wolf. Schiefferdecker. Dr. Schöber. J. Schulz.

Liederhain: Freitag.

Bekanntmachung.
 Montag, den 4. November d. J., sollen aus dem Forstrevier **Schönmoor** etwa folgende Hölzer öffentlich meistbietend verkauft werden:
 25 R.-Mtr. Ki.- u. Bu.-Klobenholz,
 4 „ Knüppelholz,
 4 „ Stubben,
 69 „ Reifig I,
 12 „ Reifig III.
 Versammlung der Käufer **Morgens 10 Uhr im Gasthause zu Schönmoor.**
 Elbing, den 28. Oktober 1895.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.
 Donnerstag, den 7. November cr., sollen aus den Forstrevieren **Eggertswästen** und **Rakau** etwa folgende Hölzer öffentlich meistbietend verkauft werden:
 3,90 Hdt. starke Ficht.-Bohnenstangen,
 6,90 „ schwache „ „
 1 R.-Mtr. Knüppelholz,
 162 „ Reifig I.
 Versammlung der Käufer **Morgens 10 Uhr im Hirschfenge zu Dörbeck.**
 Elbing, den 28. Oktober 1895.
Der Magistrat.

Pflanzen-Mus p. 25 J. von der Obstverwertungs-Gesellschaft empf. **Adolph Kellner Nachf.**

Kirchenchor zu Heil. Drei-Kön.

Mittwoch:

Damen u. Herren um 8 1/2 Uhr.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von **Tolkemit** Band II, Blatt 501, auf den Namen der Wittve **Henriette Oberstein,** geb. **Henduck,** eingetragene, zu Tolkemit belegene Grundstück **Tolkemit Nr. 77** am **22. Januar 1896,** Vorm. **10 Uhr,** vor dem unterzeichneten Gericht, an Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 12, versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 20,90 Thaler Reinertrag und einer Fläche von 8,20,46 Hektar zur Grundsteuer veranlagt. Auszug aus der Steuervolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei, Zimmer Nr. 11, eingesehen werden.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird am **25. Januar 1896,** Vorm. **11 Uhr,** an Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 12, verkündet werden.
 Elbing, den 18. Oktober 1895.
Königliches Amtsgericht.

Topfkäse p. Pfund 30 Pf. **Julius Arke.**

Hamburger Kaffee,

Fabrikat, kräftig und schön schmeckend, versendet zu 60 Pf. und 80 Pf. das Pfund in Postkollis von 9 Pfund an zollfrei.
Ferd. Rahmstorf,
 Ottenfen bei Hamburg.

E. Palm,
 Berlin O. 27,
 Geldschrank-, Kassetten- und Copirpressen-Fabrik.
 — Preis, gratis u. fr. —

Erfrischend, wohlgeschmeckend, kühlend.

Bräuse-Limonade-Bonbon
 Man lasse einen Bonbon in einem Glase Wasser sich ruhig 1-2 Minuten auflösen, als dann erst rühre man um, und ein Glas erfrischende Bräuse-Limonade ist fertig.

mit Citronen-, Erdbeer-, Himbeer-, Malweil-, Kirschen- und Orangen-Geschmack, sowie einer Sorte, geeignet durch Aufgießen von Wasser und Wein zur Herstellung eines Glases

Champagner-Imitation.
 Die Bräuse-Limonade-Bonbons (patentirt in den meisten Staaten) bewahren sich vorzüglich bei allen Erfrischungsbedürfnissen und sind daher sowohl im Sommer als im Winter, ganz besonders auf Reisen, Landpartien, Jagden, Manöver, sowie für Bälle, Concerte, Theater etc. zu empfehlen. Auf die bequemste und schnellste Art — in einem Glase Wasser — geben sie ein höchst angenehmes u. kühlendes, dabei gesundes Getränk.

Schachteln à 10 Bonbons 1 Mk. — Pf.
 „ „ „ „ 55 „
 Kistchen mit 96 „ „ „ 60 „

Alleinige Fabrikanten:
Gebr. Stollwerck, Köln.
 Die Bräuse-Limonade-Bonbons sind in fast allen Niederlagen Stollwerck'scher Choccoladen u. Bonbons vorrätzig, oder werden auf Verlangen von denselben bestellt.

Tapeten!

Naturelltapeten von 10 Pf. an,
 Stofftapeten „ 30 „ „
 Goldtapeten „ 20 „ „

in den schönsten und neuesten Mustern. Musterkarten überall hin franco.
Gebrüder Ziegler
 in Lüneburg.

Kreuzsaitige **Pianos** in solidester Eisenconstruction mit bester Repetitions-Mechanik.
C. J. Gebauer Königsberg i. Pr. vorzüglich geeignet für Unterricht- und Übungszwecke von M. 450,- ab.

Mafulatur (ganze Bogen) ist wieder zu haben in der Exped. der „Mittpr. Ztg.“

5500 mit 90 Procent garantirte Gewinne.

Berliner Pferde-Lotterie
 Unwiderruflich
Ziehung am 8. u. 9. November 1895
 in Berlin.
Ohne Verlegung der Ziehung. Ohne Reducirung des Lotterieplanes.
 Bestellungen auf Loose à 1 M., 11 Loose = 10 M., Porto und Liste 20 Pf., sind auf Postanweisungen an das Bankgeschäft

Carl Heintze,
 Berlin W., Unter den Linden 3,
 zu richten.
 Das Comité. I. A. Graf A. von Bismarck. Frhr. von Buddenbrock.

5500 mit 90 Procent garantirte Gewinne.

Gewinne im Werthe

| | | | |
|------------|--------|---|-----------|
| 1 a | 30 000 | = | 30 000 M. |
| 1 a | 25 000 | = | 25 000 „ |
| 1 a | 15 000 | = | 15 000 „ |
| 1 a | 12 000 | = | 12 000 „ |
| 1 a | 10 000 | = | 10 000 „ |
| 1 a | 8 000 | = | 8 000 „ |
| 1 a | 7 000 | = | 7 000 „ |
| 1 a | 5 000 | = | 5 000 „ |
| 1 a | 5 000 | = | 5 000 „ |
| 1 a | 4 500 | = | 4 500 „ |
| 1 a | 4 000 | = | 4 000 „ |
| 2 a | 3 500 | = | 7 000 „ |
| 5 a | 3 000 | = | 15 000 „ |
| 2 a | 2 500 | = | 5 000 „ |
| 4 a | 2 000 | = | 8 000 „ |
| 3 a | 1 800 | = | 5 400 „ |
| 3 a | 1 200 | = | 3 600 „ |
| 500 Münzen | a 100 | = | 50 000 „ |
| 1 000 do. | a 20 | = | 20 000 „ |
| 4 000 do. | a 5 | = | 20 000 „ |

5530 Gewinne zus. 260 000 M.

Loose werden auch gegen Nachnahme oder Briefmarken versandt.

J. G. Jetzlaff
 Fischerstraße Nr. 14/15,
 erstes und größtes Schuhwaaren-Etablissement
 am Plage, größte Werkstat, in und außer dem Hause. Bestellungen unter pers. fachm. Leitung bei Garantie guten Passens, in jeder Form und Lederartung in kürzester Zeit. Streng reelle Bedienung, billigste feste Preise. Alleinverkauf der Fabrikat von **Otto Herz & Co.** Russ. Gummischuhe-Fabrik.

Robert Holtin
 empfiehlt sein bestens sortirtes Lager selbstgefertigter **Herren-, Damen- u. Kinderwäsche.**
 Billige Preise. — Knerkannt sauberste Arbeit.

Prima dreifach gesiebte Engl. Nuß-Kohlen
 empfehle ab Kahn an meinem Hof, sowie **Besten Oberländer Preßtorf** bei freier Anfuhr zu billigsten Preisen.
J. Frühstück.

Die Buch- und Kunstdruckerei von **H. Gaartz**
 empfiehlt sich zur Anfertigung aller vorkommenden Druckarbeiten bei billigen Preisen und prompter Bedienung.

Medico-mechanische Anstalt
 Elbing, Inn. Mühlendamm 10, I.

Behandlung in derselben ist angezeigt bei **Gelenksteifigkeiten** (schmerzhafter und schmerzloser Art): nach Verstauchungen, Verrenkungen, Knochenbrüchen, nach länger getragenen Verbänden, chirurgischen Operationen, nach Gicht, Ischias, Rheumatismus u. s. w. und **Schwächezuständen**, sowohl einzelner Muskelgruppen, als des ganzen Körpers.
Dr. Krause.

Kohlen
 Prima engl. Nußkohlen, direct ex Kahn, empfiehlt bei freier Anfuhr billigt **Gustav Ehrlich,** Speicherinsel.

MUSIK Instrumente aus erster Hand
 Catalog A: über Streich- u. Blas-Instrum., Zithern, Accordzithern, Guitar, Trommeln, Saiten, Bestandtheile. Cat B: Zug- u. Mundharmonikas, Spielu. **L. F. Hüster,** Markneukirchen, Nr. 180

Ein Aquarium mit Fontaine und eine Jagdtasche billig zu verkaufen **Lange Niederstr. 14.**

Anaben, Mädchen, die Wickel- und Cigarrenmachen, die nur Wickel- oder Cigarrenmachen erlernen wollen, stellen ein **Loeser & Wolff.**

Institute, Knechte, Fütterer, Jungen empfiehlt **Milewsky,** Große Hommelstr. 6.

Danziger Stadt-Theater
 Mittwoch, den 30. Oktober: Auftreten von **Antonia Mielke,** als Gast für die Saison. **Sommhäuser,** Oper von Wagner.
 Donnerstag, den 31. Oktober: **Die Goldfische.** Lustspiel. Hierauf: **Balletdivertissement.**

Mittpr. Zeitung Winter-Fahrplan 1895.
 Abfahrt nach Richtung Dirschau:
 4,04 Dm., 7,25 Dm., 11,01 Dm., 10,56 D.
 2,18 Dm., 6,42 Dm., 10,13 Dm., 10,08 Dm.
 Königsberg:
 7,06 Dm., 7,12 Dm., 10,05 Dm., 1,22 Dm.
 5,39 Dm., 6,17 Dm., 12,18 Dm.
 Mohrungen:
 7,12 Dm., 10,05 Dm., 1,22 Dm.
 6,17 Dm.
 Dierode:
 6,23 D., 11,07 D., 7,25 D.
 fern gedruckte sind Schnellzüge

Der Hausfreund.

Tägliche Beilage zur „Altpreußischen Zeitung“.

Nr. 255.

Elbing, den 30. Oktober.

1895.

Gabriele.

Roman von A. Senten.

Nachdruck verboten.

1)

Im Wohnzimmer des Präsidenten hielt man Familienrath.

Gestern war die irdische Hülle des hochgestellten Beamten zur letzten Ruhe geleitet worden, heute sollte entschieden werden über die Zukunft seines einzigen Töchterchens.

Es war ein stürmischer Tag, dieser 28. Oktober, nicht nur hier drinnen im Wohnzimmer, nein, auch draußen. — Der Sturm heulte um das große Eckhaus und schlug prasselnd ganze Massen Regenwasser an die hohen Spiegelscheiben, daß man glauben konnte, Scherben verursachten das Geräusch, nicht das Element allein. — Aber die hohen Scheiben hielten dem Wetter Stand, — und hier drinnen war auch Einer, der aushielt und vertheidigte bis zum letzten Augenblicke.

Die braunen Ripsvorhänge vor den tiefen Fenstern waren herabgelassen, ein helle Flamme, die von der Decke herabhing, verbreitete ein angenehmes Licht im Zimmer und im Ofen kisterte ein behagliches Feuer.

Wäre nicht der heulende Sturm gewesen, hätten nicht die Gesichter der im Zimmer Versammelten so erregt drein geschaut, ein Unbehaglicher hätte es hier gemüthlich gefunden.

„Meiner Ansicht nach können wir erst endgültig über die Zukunft der kleinen Gabriele entscheiden, wenn wir wissen, ob der Verstorbene etwas Nennenswerthes hinterlassen; in diesem Falle würde ich es für's Beste halten, das eigentümliche, verwöhnte kleine Ding in eine gute Pension zu geben!“ sagte der Landrath v. Wirren.

„Ich glaube nicht, daß außer der reichhaltigen Bibliothek Nennenswerthes im Nachlasse des Herrn Präsidenten gefunden werden dürfte,“ warf Fräulein Frost, die langjährige Wirthschafterin des Dahingeshiedenen, ein, „der Herr Präsident liebte ein behagliches Leben, einen guten Tisch und war sehr wohlthätig; außerdem zahlte er in seiner Liebhaberei, jedes Buch, das ihm gefiel, zu besitzen, manch' hohen Preis!“

„Diese Liebhaberei beschränkte sich nicht nur auf Bücher,“ warf Sonny, die Gattin des Land-

raths von Wirren erregt ein, „er mußte Alles besitzen, was ihm gefiel, gleichviel um welchen Preis!“

Der Bruder Sonny's, Kreisrichter, sah sie mit einem Blitze an, der Verweis und Bitte zugleich enthielt, dann sagte er mit seiner milden, tiefen Stimme: „Meine Lieben, was nützt es, wenn wir immer wieder auf eine sehr unwahrscheinliche Voraussetzung zurückkommen, um von dem Eintreffen derselben unseren Entschluß abhängig zu machen. Ich halte dafür, wir nehmen an, das Kind hat Nichts und danach handeln wir!“

„Wir, warum wir?“ fiel ihm Sonny heftig ins Wort, „haben wir wohl Veranlassung, uns gerade dieses Kindes anzunehmen? Ich finde es nicht? — Mein Gott, hatte denn die Frau des Präsidenten gar keine Verwandten?“

„Nein, gnädige Frau,“ beantwortete Fräulein Frost die an den Kreisrichter gerichtete Frage, „der Herr Präsident hat oftmals gesagt, daß die Kleine außer den Herrschaften“ — sie machte eine bezeichnende Geberde nach den Anwesenden, — „keine Verwandten besitzt!“

„Und wir sind eigentlich auch keine,“ sagte Sonny mit verächtlichem Achselzucken; „unter gewöhnlichen Verhältnissen schon würde uns ein Kind, das die Wittwe unseres Vaters in zweiter Ehe gehabt, nichts angehen, aber hier liegt —“

„Ja, hier liegt aber ein besonderer Fall vor,“ unterbrach sie wieder die klangvolle Stimme des Bruders, „der zweite Gatte war unser Onkel!“

„Nun, ich möchte das wilde, unmanerliche Ding nicht als Genossin für meine Kinder haben; wir wollen dann lieber, jeder nach seinen Verhältnissen, geben und eine billige Pension suchen!“ Sonny machte Miene, sich zu erheben, sie schien die Unterhaltung für geschlossen zu betrachten.

„Bleibe noch,“ meinte ernst und nachdrücklich der Bruder, „was kann das arme Kind dafür, daß es ohne Mutter aufwuchs und verwilderte, was kann Gabriele dafür, wenn ihre Eltern fehlten? Ich denke an meine kleine Erika dahel. Wenn sie auch einst so der Spielball sein sollte, hin- und hergeworfen von fremder Laune! Nein, ich will das Kind nehmen, Ihr könnt in anderer Weise Euer Theil für sie beitragen!“

Sonny saß begierig zu; hatte sie doch längst gefürchtet, ihr weichherziger Gatte könne sich schließlich noch bereit erklären, dieses Kind,

das ihr so aus vollster Seele zuwider war, anzunehmen. „Gut,“ sagte sie daher, „Du nimmst Gabriele ins Haus, ich will für ihre Bekleidung sorgen!“

Es wurde noch dieses und jenes besprochen, dann fuhr der Wagen vor, um Wirrens zur Bahn zu bringen; Fräulein Frost mußte für Gabriele die Sachen packen, der Kreisrichter ging in das Arbeitszimmer des Verstorbenen, um Papiere zu ordnen, — das große Zimmer war leer.

Da theilte sich die Gardine am Mittelfenster, ein braunes, hageres Gesichtchen, umrahmt von dunklen Locken, lugte hervor und zwei große, zornfunkelnde Augen blickten suchend in dem Raume umher.

Eine Sekunde später stand ein edliges, hoch aufgeschossenes Kind unter der großen Hängelampe, eine magere kleine Faust wurde drohend in die Höhe gehoben: „Gott, wie ich sie hasse, die Tante mit der scharfen Stimme, ich werde sie ewig hassen, ewig!“ Dabei berührte der zierliche Lederstiesel ansank den Boden. „Aber den guten blonden Mann will ich lieben und seine kleine Gritta auch!“ — Gabrielens Lippen kräuselten sich leise und die Mundwinkel sanken herab, Thränen schossen aus den großen Augen und das Kind warf sich schluchzend in einen Stuhl unter das Bild des Vaters.

Gabriele hatte den ganzen Nachmittag über in der Fensternische gesteckt. Hinter der tauben Dore, die die Gardinen herabgelassen und die Lampe angezündet hatte, war sie hineingeschlüpft, ein unbestimmtes Ahnen sagte ihr, daß der Familienrath ihr gelte, sie wollte wissen, wie man über sie verhandeln würde.

Niemand hatte das Kind hier vermutet, Niemand hatte es überhaupt vermisst.

Erst gegen neun Uhr, als der Kreisrichter mit Fräulein Frost im braunen Zimmer wieder zusammentraf, rief dieser bestürzt:

„Mein Gott, da liegt ja Gabriele, wo hat denn das Kind so lange gesteckt, hat man die arme Kleine mit ihrem Kummer ganz allein gelassen?“

Fräulein Frost mochte sich schuldig fühlen, sie hatte über dem Zusammensuchen der Sachen die kleine Waise ganz vergessen. „Der Schmerz geht leider bei Gabriele nicht tief,“ entschuldigte sie sich, „Sie werden viel Geduld mit dem Kinde haben müssen, Herr Kreisrichter, es hat einen sehr starren Sinn!“

„Vielleicht macht ihn Liebe sanfter!“ entgegnete dieser und half das schlafende Kind hinaustragen.

Der Kreisrichter war abgereist mit der kleinen Gabriele und in den großen, hohen Räumen herrschte jene ungemüthliche Unordnung, die so bewegten Tagen immer folgt.

Fräulein Frost hatte den Auftrag, alle Sachen des Präsidenten verauktioniren zu lassen, — einige Andenken hatte der Vormund und Pflegevater für sein Bündel eingepackt — der

Erlös sollte für Gabriele als kleines Kapital für die Zukunft reservirt werden.

„Helfen Sie mir nun noch, diese Bücher in das andere Zimmer tragen, Frau Schmidt,“ sagte die Wirthschafterin, dann wollen wir uns auch eine kleine Pause gönnen, wir haben sie verdient!“

Die Angeredete war die Frau des Altbotten des verstorbenen Präsidenten. Als sie noch rüstiger war, hatte sie vielfach im Hause geholfen und auch in letzter Zeit war sie Fräulein Frost thätig zur Hand gegangen.

„Möchte wohl wissen,“ meinte Frau Schmidt und lehnte sich ausruhend in einen bequemen Lehnstuhl, „ob die Frau Kreisrichter sehr zufrieden damit sein wird, daß ihr der Mann gleich das Kind auf den Hals bringt, lebenswürdig ist die Kleine nun gerade nicht!“

„Eher stolz und dann sehr verwildert,“ fügte Fräulein Frost hinzu, „ich habe mir auch nicht weiter Mühe gegeben, das Mädchen artiger zu machen, es wäre doch vergebens gewesen und als Gouvernante habe ich mich noch nie engagiren lassen, — Kinder waren mir immer zuwider!“

„Gott bewahre, wie kämen denn auch Sie dazu, Fräulein, Sie haben wohl das Möglicste hier geleistet, das muß Ihnen Ihr ärgster Feind nachsagen. Gabriele hatte ja auch die Dore und nachher den alten Scholz, der ihr Stunden gab!“

„Gewiß, gewiß,“ stimmte die Wirthschafterin bei; — „übrigens war das gestern ein harter Kampf, ehe der Herr Kreisrichter sich das Kind ausbat. Frau v. Wirren hätte es nicht genommen, die war zu erbittert!“

„Zu verdenken ist es ihr ja auch nicht,“ sagte Frau Schmidt. „Sehen Sie, Fräulein, wahrscheinlich hat sich der Frau v. Wirren ihr Vater wegen der Frau Präsidentin erschossen; daß das ein Tochterherz nicht so schnell vergißt, ist ganz natürlich!“

„Es wird aber auch viel gesprochen, was nicht wahr ist,“ warf Fräulein Frost ein, „der Vater vom Herrn Kreisrichter soll schon immer eigenthümlich gewesen sein!“

„Das war er nicht, das weiß ich besser, Fräulein, meine Schwester hat in dem Hause gebient, als die erste Frau noch lebte. Als die starb, kam Fräulein Holz, die Tochter eines Obersten, in's Haus, — sie war natürlich zu jung zur Wirthin und da die Tochter schon Frau v. Wirren war und der jetzige Herr Kreisrichter auch schon Referendar und aus dem Hause, da hat sie den alten Herrn so 'rum gekriegt, daß er sie heirathete!“ — Frau Schmidt machte eine Pause, ehe sie fortfuhr: „Das ging Alles ganz gut, bis der Herr Präsident herkam, der war 15 Jahre jünger als der Herr Gerichtsrath, sein Bruder, und außerdem ein hübscher Mann, von heiterem Temperament und feinem Benehmen. Alle Damen waren von ihm entzückt, aber er soll sich nur um seine hübsche Schwägerin bekümmert haben und sie mag ihn

wohl auch die Cour gemacht haben. Eines schönen Tages schloß sich der Gerichtsrath Dahlberg todt und ein knappes Jahr darauf heirathete sein Bruder die junge Wittve. — Daß da viel gesprochen wurde, ist doch natürlich und daß sich die Kinder des Gerichtsraths nicht gerade um die Tochter des Präsidenten reihen, auch!

„Versteht sich,“ stimmte Fräulein Frost zu, „diese Gabriele hat noch dazu einen versteckten, unerfreulichen Charakter; — ich hab's dem Vormund gesagt — wer nicht hören will, mag sich die Folgen selbst zuschreiben!“ —

Gabriele hatte im Hause des Vormundes nicht nur ein Helm gefunden, dessen schützendes Dach sie barg vor der äußeren Noth, ihr Herz hatte auch eine Heimath gefunden, die es im Vaterhause nicht gekannt!

Kalt und verschlossen, ernst und streng war der Präsident stets gegen sein einziges Töchterchen gewesen. — Fräulein Frost hatte sich wohl für jede Seriette verantwortlich gehalten — Gabriele ging sie nichts an, ihrer ergränzigen Meinung nach; und auch der alte Hauslehrer arbeitete nur sein Pensum mit dem Kinde durch, ohne Interesse für das persönliche Wesen.

Es war daher kein Wunder, daß das elnst so scheue Kind sich nach kurzer Zeit schon in einem Hause warm und heimlich fühlte, in welchem es erst den beglückenden Zauber des Familienlebens kennen lernte, wo eine Mutter sorgte und ein Schwesterchen Freud' und Geld mit ihm theilte.

Es waren Jahre vergangen seit dem 28. Oktober, an welchem Gabriele als Pflegetochter in das Haus des Kreisrichters Dahlberg nach Wehlen gekommen war und wer jetzt die schlankte, eigenartig schöne Mädchengestalt sinnend vor den Frühlingsbeeten des kleinen Gartens stehen sah, hätte das braune, edige Kind von damals nicht wiedererkannt.

Es war Palmsonntag und Gabriele war heute in der Stadtkirche konfirmirt worden.

Im Gartensaale saßen der Vormund des jungen Mädchens, der indessen Gerichtsdirektor geworden war, seine Frau und deren Mutter, Frau v. Vindenberg, mit noch einer älteren unverheiratheten Tochter, Constanze.

Die Großmama, wie auch Gabriele Frau v. Vindenberg nannte, blickte hinaus in den sonnenbeglänzten Garten und ihr freundliches Auge folgte mit Wohlgefallen der anmuthigen Gestalt da draußen: „Mit Gabriele ist Euch ein rechter Segen in das Haus gezogen,“ sagte sie liebevoll, „sie hat ein tiefes, inniges Gemüth, und für die kleine übermüthige Eriska, die wie ein Sonnenstrahl bald hierhin, bald dorthin läuft, ohne jede Beständigkeit, ist gerade Gabrielens Charakter eine Stütze, an der sie immer einen Halt finden wird!“

„Nun, Eriska ist ja auch drei Jahre jünger,“ entgegnete die Mutter halb verlezt, „lasse ihr doch die goldenen Kinderjahre noch, das Leben tritt schnell genug mit seinem Ernst an uns heran!“

„Gabriele ist eigentlich nie so leichtleb'ig froh gewesen,“ fügte Tante Constanze hinzu, „aber ich glaube, es liegt dieser Ernst in ihrem Charakter begründet, und ist nicht nur eine Folge ihrer stillen, lebeteren Kinderjahre!“

„Ja, sie hat einen tiefen Sinn, einen festen Charakter; aber ich fürchte, diese Vorzüge werden ihr das Leben nicht gerade leicht gestalten, — sie nimmt alles zu gewissenhaft schwer, — obgleich sie für ihre Umgebung unbeding't einen Segen in sich bergen!“

„Nun, liebe Mutter, Du thust ja, als ob gerade Gabrielens Lebenswege besonders dunkel vor ihr lägen,“ nahm Tante Dosa wieder das Wort, „und eigentlich ist sie sehr dazu angehan, glücklich zu werden. Sie ist hübsch, klug und alle Welt liebt sie!“

„Gewiß,“ gab Frau v. Vindenberg zu, „aber für so besonders bevorzugte Wesen, solch' Annahme-Charaktere, ist auch meist ein besonderer Lebensgang vom Schicksal vorgezeichnet, gleichsam als müßte viel Wissen, viel Wissen eine Extra-Prüfung bestehen. — Eriska wird leichter leben, weil sie sich selbst das Leben nicht so schwer macht. Sie flücht über Unebenheiten hinweg wie ein bunter Schmetterling, während Gabriele sich mühen wird, jedes Hinderniß hinwegzuräumen; ob sie die nöthige Kraft immer dazu besitzen wird, ist die Frage!“

„Dich hat die heutige Feler trübe gestimmt, Mama,“ entgegnete Frau Dahlberg beinahe ärgerlich und erhob sich, um noch einmal nach dem Mittagessen zu sehen. „Was geht Gabrielen ab? Wir lieben sie alle herzlich und jeder Einzelne ist bemüht, ihr seine Liebe besonders zu betheiligen!“

„Und doch bange auch ich für dieses Kind,“ sagte ernst Constanze, „die Mutter hat Recht, für besondere Naturen ruhen besondere Loose im Zelteschooße des Schicksals!“

„Du bist ja die reine Cassandra, Tante Constanze!“ rief da eine belle Mädchenstimme und Eriska schmiegte den blonden Vordentopf an der Tante braune Wangen.

„Und Du ein rechter Naseweis, Eriska!“ entgegnete halb zürnend Constanze und löste sich aus der Umarmung.

„Wo ist Gabriele?“ fragte der Wildfang, dann eilte er auch schon wieder hinaus.

(Fortsetzung folgt.)

Manuigfaltiges.

— Von der deutschen Kleinstaate-rei wird der „Nat.-Ztg.“ folgendes Histoichen berichtet: Vor vielen, vielen Jahren unternimmt der Schulrath X. eine Revisionsreise, um die Schulen seines Bezirkes — es war der von Schmalkalden — und die Lehrer kennen zu lernen. Sein Besuch gilt unter Anderm einem Dorfe an der Grenze des seinem Scepter untergestellten Gebietes. Sein Weg geht sofort nach der Schule. Hier fin-

det er, daß die Frau des Lehrers Wäsche in der Schulstube aufgehängt hat. Darüber im hohen Grade entrüstet, haucht er die arme Frau nicht eben sanft an, und diese muß sofort ihre Wäsche aus der Schulstube entfernen. „Wo ist ihr Mann?“ fragt er. Die Frau entgegnet, er sei im Dorfe, wo er verschiedene Geschäfte zu verrichten habe. „Sofort lassen Sie ihn holen! Ich bin der Schulrath X. und bin gekommen, seine Schule zu revidiren.“ Die Frau schießt sogleich nach ihrem Manne und dieser erscheint. „Warum ist keine Schule?“ „Ich habe Ferien,“ antwortet der Lehrer. „Lassen Sie ohne Weiteres die Kinder zusammenrufen.“ Es erscheint auch wirklich eine kleine Zahl von Kindern, und der Lehrer muß nach Gesang und Gebet den Unterricht beginnen. Nachdem der Schulrath den Lektionsplan durchgelesen, fordert er den Lehrer auf, in der vaterländischen Geographie und Geschichte zu examiniren. Der Lehrer hebt mit der Frage an: „Welches ist die Hauptstadt in unserm Herzogthum?“ Ein Knabe antwortet ganz richtig: „Meiningen.“ „Wie — was?“ fährt der Schulrath auf. „Meiningen? Herzogthum?“ — „Zu Befehl, Herr Rath — Sachsen-Mein — —“ — „Aber um Gotteswillen — wie heißt denn das Dorf?“ Der Lehrer nennt es. Dem Schulrath fällt es wie Schuppen von den Augen. Der preussische Kreis Schmalkalden grenzt bekanntermaßen auch an das Herzogthum Sachsen-Meiningen, und an der Grenze liegen zwei Dörfer, von denen das eine preussisch Klein S... das andere meiningisch Nieder S... heißt. Der Schulrath war in das meiningische Dorf Nieder S... gerathen. Still nahm er seinen Hut und bewegte sich mit einer Geschwindigkeit zur Schulstube hinaus, die seltsam mit seiner Körperfülle kontrastirte. Der Herr Rath hatte in einem fremden Reiche revidirt.

— **Ueber eine nette amerikanische Erfindung** berichtet das Internationale Patentbureau Karl Fr. Reichell in Berlin: „Die kleinen elektrisch betriebenen Flügelventilatoren, wie man dieselben bei uns jetzt häufig in Restaurants findet, sind in Amerika viel mehr im Gebrauch und kamen besonders während des letzten heißen Sommers daselbst recht in Aufnahme. Das Personal eines Comtoirs in einer amerikanischen Stadt, welches jedenfalls viel freie Zeit und keine Aufsichtigung hatte, wußte nun von einem im Arbeitsraum aufgestellten Ventilator noch einen andern Gebrauch zu machen, indem die talentvollen Jünger Mercurus auf jeden Flügel

eine Zahl klebten und nun eine regelrechte Roulettebank improvisirten, nämlich auf beliebige Zahlen Wetten und Einsätze machten, hierauf das Roulett durch momentane Schließung des Stromes in Umdrehung versetzten und den in einer gewissen Stellung oben oder unten schließlich stehen bleibenden Flügel als Gewinner annahmen. Die Freude dauerte so lange, bis schließlich der Principal von der Sache erfuhr und den Erfinder des amüsanten Spieles mit Entlassung regalirte.“

— **Aus Langeweile.** Ein Polizeikommissar in Paris erhielt dieser Tage folgenden Brief: „Herr Commissar! Ich muß das Ihnen gegebene Versprechen, keine weiteren Selbstmordversuche zu machen, brechen. Verzeihen Sie mir, aber ich langweile mich immer mehr; ich finde am Leben nichts Originelles. Ich habe neue Sensationen, seltene Dinge gesucht, — aber vergebens; ich habe sogar versucht, die Anarchisten zu provociren, indem ich den flegelhaften Genossen die gemeinsten Briefe schrieb, um ihnen zu sagen, daß ich ein infamer Capitalist sei; aber die feigen Dummköpfe, die jeden lumpigen Millionär aus der Welt schaffen wollen, haben mich nicht in die Luft gesprengt. Da also mein ruhiges und eintöniges Glück keinen einzigen Feind hat und nichts Aufreizendes auf dieser Welt findet, will ich sehen, ob man „drüben“ etwas fideler ist als hier. — Noch einmal — verzeihen Sie mir! Es grüßt Sie Adolf Keckste, Hausbesitzer.“ Der merkwürdige Mann hat sich thatsächlich das Leben genommen und bestätigt damit aufs Neue das Goethesche Wort: „Nichts ist schwerer zu ertragen, als eine Reihe von guten Tagen“.

Weiteres.

— **Kasernenhofblüthe.** Wachtmeister Schnauzke: Bohnhammel, wenn Sie jetzt den Gaul nicht nehmen, geb' ich Ihnen einen Tritt, daß Sie in der Luft Hungers sterben müssen, und wenn Sie auf drei Wochen Lebensmittel bei sich hätten!

— **Modernes Minnewerben.** Heirathskandidat: Also die Wittwe mit 500000 Mark gefällt mir — aber ich muß bald heirathen! Agent: D, die kann ich schon bis Ultimo liefern!

Verantw. Redakteur: A. Schulz
in Elbing.

Druck und Verlag von S. Waack
in Elbing.